



swisstransplant news

Organspende
schenkt Leben

„Lebensfreude“



Pablo Picasso La joie de vivre 1946 Musée Picasso Antibes

© 2009, ProLitteris, Zurich

Leben an der
Dialyse **3**

Kritische Stimmen zu
Transplantationen **4**

Die Schweizer
Johanniter engagieren
sich für die
Organspende **9**

Umfrage
zu Organspende
und Organhandel **15**

Swisstransplant – das etwas andere Konzert

Camerata Armin Jordan

Leitung Benoît Willmann

Ufuk et Bahar Dördüncü Piano

Erzähler

Alain Carré

Samstag, 17.00 Uhr

12. September 2009

Bâtiment des Forces Motrices
2, Place des Volontaires - 1204 Genf

Gratistickets bestellen unter:

konzert@swisstransplant.org oder
031 380 81 43 (werktags)

Info und Spendekarten

Telefon 0800 570 234
info@swisstransplant.org
www.swisstransplant.org

Das Konzert steht unter dem Patronat des Regierungsrates der Stadt Genf



Marc Marthaler

Liebe Leserin, lieber Leser

Sommerzeit ist Ferienzeit und da in den letzten Wochen auch stets ein Teil der Swisstransplant News-Redaktion in den Ferien verweilte, haben wir aus dieser Not am Mann (bzw. an der Frau) eine Tugend gemacht. Zu der vorliegende Ausgabe haben verschiedene Autoren interessante Artikel beige-steuert und geben so einen Einblick in Bereiche von Swisstransplant, über die bis anhin wenig gesprochen wurde. So gibt Karin Wäfler Auskunft über die Hintergründe und die Wirkung der Informationskampagne des BAG und Dr. iur. Géza Teleki vom Johanniterorden erzählt, wie es dazu kam, dass sich die Schweizer Johanniter für die Organspende engagieren.

Das Interview mit einer Dialysepatientin lässt den Leser erahnen, mit welchen Hoffnungen und Befürchtungen das Warten auf ein Spenderorgan verbunden ist. Und dann war es auch einmal an der Zeit, einer kritischen Meinung zu Organtransplantationen das Wort zu geben, zumal diese Sicht ja nicht aus heiterem Himmel fällt, wenn man die Erfahrungen die ihr zugrunde liegen in Rechnung stellt.

Den Fragebogen in der Mitte des Heftes ist eine Umfrage der internationalen Gesellschaft für Menschenrechte, die im Januar 2010 in Zusammenarbeit mit Swisstransplant einen Kongress zum Thema Organhandel organisiert. Nehmen Sie sich doch zehn Minuten Zeit, um die Fragen zu beantworten und senden Sie uns den Bogen zurück – Ihre Meinung interessiert uns.

Viel Spass beim Lesen der Sommerausgabe der Swisstransplant News!

Marc Marthaler, Chefredaktor

Inhalt

Editorial	2
Leben an der Dialyse	3
Kritische Stimmen seitens des Intensivpflegepersonals zu Transplantationen	4
Ein Vorzeigebispiel für Kampagnenwirkung	6
Die Schweizer Johanniter engagieren sich für die Organspende	9
Augusta über Basel – finden Sie die 6 Unterschiede	10
Erweiterung der postmortalen Organspende in der Schweiz mit dem nationalen Non-Heart-Beating-Donor (NHBD) Programm	12
Umfrage zu Organspende und Organhandel	15

Leben an der Dialyse

Seit Anfang Jahr ist Frau S. dialysepflichtig. Um überhaupt zu überleben, muss sie dreimal pro Woche zur Blutwäsche, was jedesmal drei Stunden dauert. Dreimal drei Stunden pro Woche, 36 Stunden pro Monat; viel Zeit also, die sie im Spital verbringen muss. Deshalb wird Frau S. lernen, sich zu Hause selber zu dialysieren. In ein paar Monaten soll sie soweit sein.

Mit der Krankheit hat sich ihr Leben komplett verändert. Sie hat ihren Job als Softwareverkäuferin, für den sie oft auf Reisen war, verloren und schafft es nur mehr mit Mühe, den Haushalt zu bewerkstelligen. Sie ist oft müde, denn nebst Zeit kostet die Dialyse auch viel Energie. Frau S. ist zur Zeit 100% arbeitsunfähig. Aber dank der Heimdialyse wird sie sich etwas mehr Freiraum schaffen und sich zeitlich besser organisieren können.

Sie stehen auf der Warteliste für eine Niere, macht Sie das Warten ungeduldig?

Nein, ich hatte bis jetzt noch gar keine Zeit dazu. Ich muss jetzt lernen, die Heimdialyse zu bedienen und zu Hause alles zu organisieren. Zudem bin ich noch nicht so lange auf der Warteliste. Man hat mir gesagt, dass die Wartezeit mehrere Jahre dauern kann. Wie es mit meiner Geduld in ein paar Jahren aussehen

“

**Ich hoffe, dass der
Verstorbene seine Organe
nicht mit ins Grab nimmt**

”

Frau S. an der Dialyse



“

**Ich möchte einfach
gern wieder ein normales**

Leben führen

”

IMPRESSUM

Herausgeber

Swisstransplant, Schweizerische
nationale Stiftung für Organspende
und Transplantation

Direktion

PD Dr. Franz Immer
Laupenstrasse 37, CH-3008 Bern
E-Mail: franz.immer@swisstransplant.org

Redaktion

Marc Marthaler (M.M.)
Franz Immer (F.I.)
Susanna Wälchli-Bhend (S.W.)

Layout

Jürg Hunsperger
Stämpfli Publikationen AG, Bern

Gesamtherstellung

Stämpfli Publikationen AG, Bern

Redaktionsschluss

für Nr. 6: 31. Oktober 2009

Swisstransplant-Adressen

Präsidentin
Frau Trix Heberlein
Tobelmülistrasse 20,
8126 Zumikon

Administration Swisstransplant

Frau Ursula Hertig
Tel. +41 31 380 81 33
Fax +41 31 380 81 32
info@swisstransplant.org
Laupenstrasse 37,
3008 Bern

Nationale Koordination

Laupenstrasse 37, 3008 Bern
Tel. +41 31 380 81 40
coordination@swisstransplant.org

Internet

www.swisstransplant.org

Spenderkarten

info@swisstransplant.org
Tel. 0800 570 234 (0.00CHF)

wird, kann ich jetzt nicht sagen. Ich schätze mich jedoch glücklich, dass ich dank der Dialyse überhaupt überleben kann. Bei Menschen, die auf ein anderes Organ als auf eine Niere warten, sieht das ja anders aus: die laufen Gefahr, an der Krankheit zu versterben, wenn sie nicht rechtzeitig ein Organ bekommen.

Haben Sie je gezögert, sich auf die Wartliste setzen zu lassen?

Nein, der Gedanke ist mir vertraut. Ich leide schon seit mehr als 20 Jahren an einer polyzystischen Nierenerkrankung. Ich wusste schon seit Jahren, dass ich eines Tages dialysepflichtig werden könnte. Da habe ich mich natürlich auch mit dem Thema Nierentransplantation auseinandergesetzt.

Machen sie sich Gedanken über einen allfälligen Spender?

Ja sicher. Ich denke aber nicht, dass jemand sterben muss, damit ich ein Organ bekomme. Ich denke eher so: Wenn es denn sein muss, dass jemand stirbt, dann hoffe ich einfach, dass er seine Organe nicht mit ins Grab nimmt.

Haben Sie auch an die Möglichkeit eines Lebendspenders gedacht?

Man hat natürlich darüber gesprochen. Von meiner Familie kommt niemand in Frage, mein Vater und meine Geschwister leiden an derselben Krankheit wie ich. Mein Sohn ist zwar gesund, aber von ihm möchte ich auf keinen Fall eine Niere, von meinem Ehemann auch nicht. Ich möchte nicht, dass sie sich wegen mir einer Operation unterziehen.

Was haben sie für Erwartungen an die Transplantation?

Ich möchte einfach gern wieder ein normales Leben führen. Essen und trinken was ich will, mich fit und nicht mehr so müde fühlen und wieder arbeiten.

S. W.

Kritische Stimmen seitens des Intensivpflegepersonals zu Transplantationen

Wenn in den «Swisstransplant News» Transplantierte oder Mediziner zu Wort kommen, so äussern sie sich meist durchwegs positiv zum Thema Transplantationsmedizin. Allerdings kursieren bisweilen auch kritische Meinungen zur Transplantation von Organen. Und dies oft auch in den Korridoren von Intensivstationen, wo transplantierte Patienten nach der Operation betreut werden. Das hat Gründe.

Problematische post-operative Verläufe

Unmittelbar nach einer Transplantation bedürfen die Patienten einer intensiven Betreuung und werden in vielen Fällen zunächst auf der Intensivstation behandelt. Dies natürlich umso mehr, wenn im Anschluss an die Operation Komplikationen auftreten. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass eine Transplantation grundsätzlich ein mit Risiken behafteter Eingriff ist und zum anderen werden Patienten in einem fortgeschrittenen Krankheitsstadium durch das Transplantationsgesetz bei der Organzuteilung bevorzugt. Es liegt auf der Hand, dass mit zunehmender Schwere der Erkrankung auch die postoperative Behandlung aufwändiger wird. Entsprechend ist das Personal der Intensivstationen mit Patienten konfrontiert, die einen langen und komplikationsreichen Verlauf haben und über mehrere Wochen oder gar Monate auf der Intensivstation betreut werden.



Patient auf der Intensivstation

Quelle: «Intensiv-News»-Schweiz

Diese Tatsache erklärt, dass beim Intensivpflegepersonal der Eindruck entstehen kann, Transplantationen würden nicht nur das Leben, sondern vor allem auch das Leiden verlängern, anstatt eine neue Lebensqualität zu schenken. Das ist verständlich, denn man müsste schon sehr abgebrüht sein, um Patienten ohne Gefühlsregung tagtäglich gegenüberzutreten, die ihrer Selbstständigkeit beraubt sind, längere Zeit an einer Beatmungsmaschine angeschlossen sind und ihr neues Leben schwer – und manchmal auch ohne Erfolg – erkämpfen.

Aber dennoch...

... darf man nicht vergessen, dass der Mehrheit der transplantierten Patienten durch ein Spenderorgan ein neues Leben geschenkt wird. So ist beispielsweise der einschlägigen Literatur zu entnehmen, dass Leberpatienten unabhängig von der Schwere ihrer Erkrankung vor der Transplantation beste Aussichten auf eine sehr gute Genesung nach der Transplantation haben. Und all die Patienten mit einem unproblematischen postoperativen Verlauf sieht das IPS-Personal kaum oder nur über sehr kurze Zeit. Dadurch wird ihre Sicht zwangsläufig in Richtung Problemfälle verschoben. Ihre Vorbehalte der Transplantationsmedizin gegenüber sind unter anderem das Resultat täglicher Erfahrungen und gerade deshalb ist es wichtig, regelmässige Informationsveranstaltungen für die Stationen durchzuführen, um Auskunft über den Gesundheitszustand der von ihnen behandelten Patienten zu geben und so auch all die positiven Ergebnisse von Transplantationen weiterzugeben.

M. M.

“

Das Personal der Intensivstationen ist oft mit Patienten konfrontiert, die einen langen und komplikationsreichen post-operativen Verlauf haben.

”

Ein Vorzeigebeispiel für Kampagnenwirkung

Das Bundesamt für Gesundheit BAG informiert seit 2007 die Schweizer Bevölkerung umfassend und unabhängig über Transplantation und Organspende. Mit einer breiten und über vier Jahre angelegten Kampagne macht es auf sein Internetportal www.transplantinfo.ch aufmerksam. Das BAG möchte, dass die Menschen gut informiert ihren Willen bezüglich der Spende von Organen, Geweben und Zellen äussern.

«Bund und Kantone informieren die Öffentlichkeit regelmässig über Belange der Transplantationsmedizin», gibt Artikel 61 des Transplantationsgesetzes den Weg vor. Dabei sollen unter anderem die Möglichkeiten und Konsequenzen der persönlichen Willensäusserung bezüglich Organ-, Gewebe- und Zellspende thematisiert werden.

Kernstück der Bevölkerungsinformation ist das unabhängige und in der Schweiz einzigartige Informationsportal www.transplantinfo.ch des Bundesamtes für Gesundheit BAG. Damit dieses bekannt und rege benutzt wird, hat das BAG im 2007 eine über vier Jahre geplante massenmediale Kampagne gestartet. Die Wirkung lässt sich sehen: Das Internetportal wurde zum Beispiel während der Kampagnenwelle im April 2009 über 210 000 mal aufgerufen, die Besucherspitzen sind eng mit der Kampagnenaktivität korreliert. Das Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich, welches die Kampagne auswertet, spricht denn auch von einem «wunderbaren Beispiel für Kampagnenwirkung». Und dies, obschon die schweizweite Kampagne über ein vergleichsweise kleines Budget verfügt (1,5 Millionen pro Jahr).

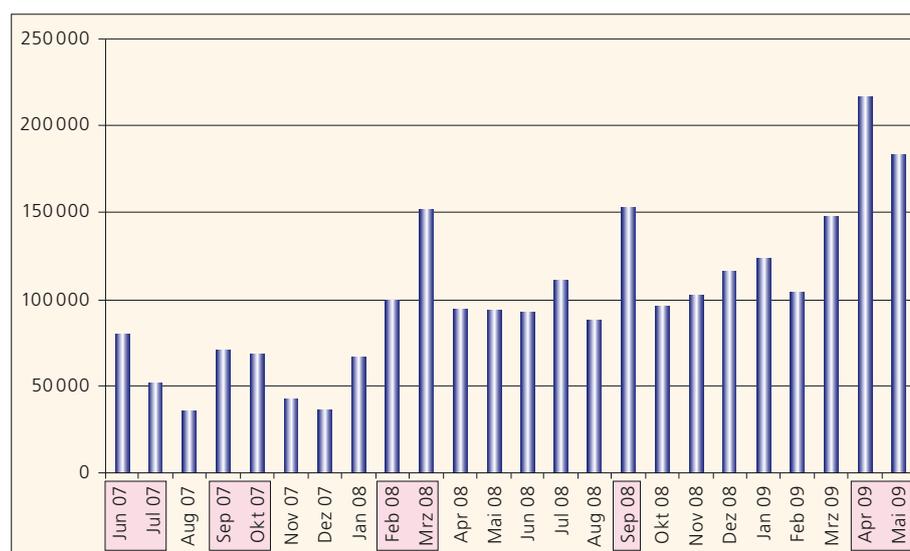


Abb. 1: Seitenaufrufe total Juni 2007 bis Mai 2009 (mit Kampagnenwellen)

Kampagne kommt an

Die BAG-Kampagne wird gut wahrgenommen. Dies zeigen unter anderem die Portalbesuche in Abbildung 1. Fragen wir die Menschen auf der Strasse, so wird die Botschaft von einer grossen Mehrheit verstanden und akzeptiert. Das Sujet mit dem stilisierten Bevölkerungsquerschnitt und der auffallenden Typografie gefällt drei von vier Befragten gut und fast ebenso viele finden es zum Thema passend. Die Kampagnenprodukte, insbesondere die Plakate, werden immer wieder von Schulen und für Spital- und Standaktionen bestellt. Das BAG hat zwischenzeitlich die Plakatsujets auch im Format A3 produziert, um der Nachfrage gerecht zu werden.

Das Spitalpersonal stellt fest, dass die Sensibilisierung bezüglich der Spende von Organen, Geweben und Zellen bei PatientInnen und Angehörigen mittlerweile gestiegen ist. Immer häufiger kommt es vor, dass Angehörige einer verstorbenen Person von sich aus das Thema Organspende ansprechen.

Botschaft lässt auch ein NEIN zur Spende zu

Das Transplantationsgesetz ist kein Spendeförderungsgesetz. Sein Zweck liegt vor allem darin, die Voraussetzungen bei der Verwendung von Organen, Geweben und Zellen zu regeln und den Missbrauch zu verhindern. Die Botschaft des BAG bezüglich Spende ist neutral und nicht wertend. Wichtig ist, dass sich die Menschen vor der Willensäusserung unabhängig und umfassend informieren und sich eine Meinung bilden können. Dies ist die Voraussetzung für eine rechtsgültige Zustimmung zur Entnahme von Organen, Geweben und Zellen. Je glaubwürdiger die Information, umso grösser die Gewähr, dass die Transplantationsmedizin transparent bleibt und als seriöse Therapieform in der Gesellschaft akzeptiert wird. Ein bewusstes JA oder NEIN zur Spende, das ohne gesellschaftlichen Druck und Stigmatisierung zustande kommt, nützt der Sache mehr. So oder so: Wichtig ist, dass jede und jeder seinen bzw. ihren Spendewillen gegenüber den Nächsten äussert; damit bleibt den Angehörigen der Entscheid im Moment der Trauer erspart.

Es braucht mehr

Die Kampagne alleine wird die Spenderate direkt nur wenig beeinflussen können. Wesentlich sind vor allem die Verantwortlichkeiten und Abläufe in den Spitälern, insbesondere in Intensiv- und Notfallstationen. Studien zeigen, dass die Art, wie und durch wen Angehörige eines Verstorbenen mit der Frage nach einer Organspende konfrontiert werden, den grössten Einfluss auf die Zustimmungsrates hat. Darum ist es besonders wichtig, dass an diesen Orten Personen eingesetzt werden, die kompetent geschult und vernetzt sind. Das Transplantationsgesetz trägt dem Rechnung, indem es an jedem Spital mit Intensivpflegestation eine lokale Koordinationsperson und klar definierte Prozesse für die Spendererkennung und das Spendermanagement vorschreibt. Die Verantwortung dafür liegt bei den Kantonen.

K. W.



Karin Wäfler
Projektleiterin Bevölkerungs-
information
Sektion Transplantation
Bundesamt für Gesundheit BAG
karin.waefler@bag.admin.ch

Ihr Partner in der Transplantation



**Jede Lebenslinie
erzählt eine Geschichte**

Die Schweizer Johanniter engagieren sich für die Organspende

Die Johanniter sind mit ihrem Hilfswerk in der ganzen Welt in karitativen Projekten engagiert. In der Schweiz sind wir vorwiegend lokal tätig, und zwar an 6 Orten: Bern, Zürich, Basel, Neuenburg, Lausanne und Genf. Es geht dabei um Einsätze für Kranke, Obdachlose und Strafgefangene.

Lange Zeit haben wir nach einer neuen und gesamtschweizerischen Aufgabe gesucht, die unsere Mitglieder landesweit verbinden könnte. Mit der Organspende haben wir sie gefunden. Die Tatsache, dass Spenderorgane fehlen und deswegen Kranke sterben müssen, empfinden wir als Not unseres hochentwickelten Gesundheitssystems. Die Spendebereitschaft als Zeichen der Zuwendung zum leidenden Mitmenschen passt zum christlichen Bekenntnis der Johanniter.

Zuerst haben wir uns mit der Thematik von Organspende und Transplantation aus ethischer, rechtlicher und medizinischer Sicht befasst (wir haben zahlreiche Theologen, Juristen und Ärzte in den eigenen Reihen). Dann haben wir Partner gesucht, denn wir wollten nicht alleine ins Feld ziehen. Mit Swisstransplant und der Rega haben wir Partnerschaften geschlossen. Swisstransplant unterstützen wir auch finanziell. Gemeinsam führen wir z. B. Standaktionen durch, so am Jazz-Festival in Montreux, am Paléo-Festival in Nyon oder an der Fachmesse Präventa im Zürcher Hauptbahnhof.



 Schweizerische Konföderation
des Johanniterordens

 swisstransplant

Der Johanniterorden
unterstützt die
Organspende

In Partnerschaft mit der

 **rega** 

Seit einem Jahr platzieren wir in Arztpraxen und Apotheken Ständer aus Plastik mit Informationsmaterial und Spenderkarten und sorgen für Nachschub. Diese Aktion, die nicht abgeschlossen ist, zeigt bereits Wirkung. So haben uns Ärzte gemeldet, dass die Werbung für die Organspende am Praxisempfang vermehrt Patienten dazu animiert, das Thema mit ihrem Hausarzt anzuschneiden und ihre Patientenverfügung entsprechend zu ergänzen.

Unsere Erkenntnis aus vielen Gesprächen zeigt ganz deutlich, dass das Thema «Organspende» bei der Bevölkerung angekommen ist, sich aber viele Personen noch nicht entschieden haben – weder dafür noch dagegen. Wir leiten daraus die Notwendigkeit ab, weiterhin unermüdlich zu informieren und für das Organspenden zu werben. Viele betrachten das spezielle Engagement der Johanniter als Vertrauensbeweis, was uns natürlich freut und bestärkt.

Dr. iur. Géza Teleki

*Vorsitzender der Arbeitsgruppe Organspende
der Schweizer Kommende des Johanniterordens*

Augusta über Basel - finden Sie die 6 Unterschiede

Lösung auf Seite 13





Unsere Verpflichtung
Langzeit-Perspektiven für
transplantierte Patienten

Notre engagement
Perspectives à long
terme pour les patients
transplantés

Il nostro impegno
Prospettive a lungo
termine per i pazienti
trapiantati d'organo

ROCHE TRANSPLANTATION



Roche Pharma (Schweiz) AG
4153 Reinach

Transplantation, Tel. 061 715 41 11, Fax 061 715 41 12
www.roche-pharma.ch, pharma.schweiz@roche.com

Erweiterung der postmortalen Organspende in der Schweiz mit dem nationalen Non-Heart-Beating-Donor (NHBD) Programm

Swisstransplant will entschieden gegen den Organmangel in der Transplantationsmedizin mit der Erweiterung der möglichen Gruppen von postmortalen Organspendern vorgehen. Es gibt grundsätzlich zwei verschiedene Gruppen von verstorbenen Organspendern. Auf der einen Seite Patienten, welche primär – z. B. nach einer intrazerebralen Blutung oder einem Trauma – den Hirntod erleiden und auf der anderen Seite Patienten, die primär – z. B. wegen eines Herzinfarktes – infolge eines Herzstillstandes am Herztod versterben. Die Gruppe der hirntoten Organspender stellt weltweit die grosse Mehrheit der postmortalen Spender dar.

Auf Initiative von Swisstransplant wird gegen Ende des Jahres 2009 in der Schweiz das nationale *Non-Heart-Beating-Donor* (NHBD) Programm wieder eingeführt werden (Schweizerische Aerztezeitung, 2009;90:23). In den Transplantationszentren von Zürich und Genf gibt es bereits frühere Erfahrungen mit der Transplantation von NHBD Nieren.

NHBD repräsentieren die an einem Herzstillstand verstorbenen Patienten, also «Organspender ohne schlagende Herzen», entsprechend der oben erwähnten zweiten Spendergruppe. Man unterscheidet dabei vier Kategorien von NHBD, die sogenannten Maastricht-Kategorien I–IV:

Maastricht I

– Herzstillstand bei Ankunft in der Klinik

Maastricht II

– Herzstillstand nach erfolgloser Reanimation durch Fachpersonen

Maastricht III

– Erwarteter Herzstillstand nach Abbruch lebenserhaltender Massnahmen

Maastricht IV

– Herzstillstand nach diagnostiziertem Hirntod

Nachdem Unklarheiten bezüglich der Interpretation des Transplantationsgesetzes und der entsprechenden Verordnungen mit Hilfe von Vertretern des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) ausgeräumt worden sind, können NHBD rekrutiert werden. Ausserdem sind kleinere noch notwendige Anpassungen der medizinisch-ethischen Richtlinien «Feststellung des Todes mit Bezug auf Organtransplantationen» der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) im Gange.

Das NHBD-Programm in der Schweiz wird sich zunächst auf die Entnahme und Transplantation von Nieren konzentrieren. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen Lebern und Lungen hinzukommen.

In den USA sind alle Kliniken verpflichtet, denen grundsätzlich die entsprechenden Ressourcen für die Rekrutierung von NHBD zur Verfügung stehen, dass sie bestimmte Standards für diese Form der Organspende einhalten (NEJM, 2007; 357/3: 209). Entsprechende Richtlinien und Standards für ein nationales Protokoll in der Schweiz werden zur Zeit von der Swisstransplant NHBD-Arbeitsgruppe ausgearbeitet.

“

**Non-Heart-Beating-Donors
repräsentieren die an
einem Herzstillstand
verstorbenen Patienten,
also «Organspender ohne
schlagende Herzen».**

”



v.l.n.r.: Franziska Beyeler, Prof. Hans-Peter Marti, Susanna Wälchli (Projektleitung NHBD)

In den USA stammen gegen zehn Prozent der postmortalen Organspenden von NHBD. Eine sehr gute Übersichtsarbeit von niederländischen Autoren aus Maastricht über die Transplantation von NHBD Nieren ist in der Zeitschrift *Nature Clinical Practice Nephrology* (2009;3:3) nachzulesen. In den Niederlanden werden mittlerweile fast gleich viele Nieren von hirntoten Spendern wie von NHBD transplantiert.

Die Nieren von NHBD nehmen ihre Funktion zwar oft verzögert auf, funktionieren im Langzeitverlauf aber gleich gut wie Organe von hirntoten Spendern. Bei der Zuteilung solcher Nieren durch die Nationale Allokationsstelle von Swisstransplant muss mit einem effizienten Zuteilungsmodus insbesondere darauf geachtet werden, dass die Ischämiezeiten (Zeiten ohne Anschluss an den Blutkreislauf) dieser Organe möglichst kurz gehalten werden.

Nach eigenen Schätzungen kann durch ein NHBD-Programm die Zahl der Transplantationen um einen Viertel oder gar um einen Drittel gesteigert werden.

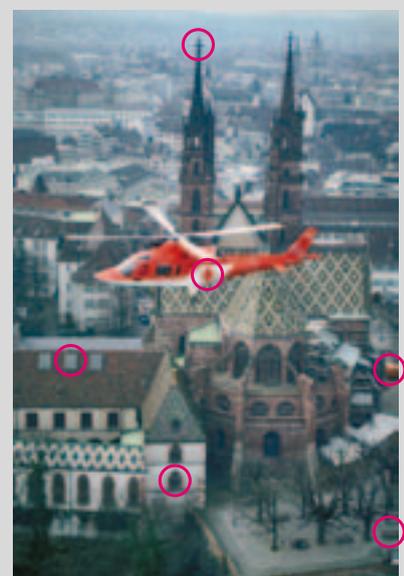
H.-P. M.

“

Die Nieren von NHBD nehmen ihre Funktion zwar oft verzögert auf, funktionieren im Langzeitverlauf aber gleich gut wie Organe von hirntoten Spendern.

”

Lösung von Seite 10





Langzeitschutz in guten Händen

Mehr als 20 Jahre Erfahrung in der Transplantation

Umfrage zu Organspende & Organhandel

Guten Tag und DANKE, dass Sie sich 10 Minuten Zeit nehmen und unseren Fragebogen ausfüllen. Wenn Sie möchten, können Sie diesen auch bequem ausfüllen unter:
→ <http://survey.zask.de/4a06c9e586760319/survey.html>

Aktuell werden neue Regelungen zur Organspende intensiv diskutiert. Uns interessiert Ihre Meinung zum Thema.

1 Wie gut kennen Sie die schweizerischen Gesetze rund um die Organspende?

- gar nicht nicht so gut gut sehr gut

2 Was haben Sie für eine Einstellung zur Organspende?

Bitte wählen Sie eine der nachstehenden Antwortmöglichkeiten. Nur eine Antwort möglich.

- Ich bin dagegen und habe dies auch schriftlich festgehalten.
 Ich bin dagegen, habe dies aber nirgends schriftlich oder mündlich festgehalten.
 Ich habe noch keine abschliessende Meinung zur Organspende.
 Ich bin bereit, meine Organe zu spenden. Habe aber noch keinen Spendeausweis.
 Ich bin bereit meine Organe zu spenden und habe auch einen Spendeausweis

3 Wem würden Sie am ehesten eins oder mehrere Ihrer Organe zur Verfügung stellen?

Bitte erstellen Sie eine Rangordnung, indem Sie jeder Antwort einen Wert zwischen 1 und 7 zuordnen. Jeder Wert kann nur einmal verwendet werden. Nummer 1 erhält die Person, welcher Sie am ehesten Ihre Organe spenden würden.

- Eltern
Geschwistern (falls Sie haben oder hätten)
Kindern (falls Sie haben oder hätten)
Partnerin oder Partner (falls Sie haben oder hätten)
engen Freunden
Bekanntem
Fremden

Falls Sie keine abschliessende Meinung darüber haben, ob Sie eins oder mehrere Ihrer Organe spenden würden: Was denken Sie, woran das liegt?

Es liegt daran, dass.....

Wenn Sie über die Verteilung von Organen entscheiden dürften: Wem würden Sie ein zur Verfügung stehendes Organ am ehesten zuteilen?

Bitte erstellen Sie eine Rangordnung, indem Sie jeder Antwort einen Wert zwischen 1 und 6 zuordnen. 1 erhält die Personengruppe, welcher Sie zuerst Organe zuteilen würden. Jeder Wert kann nur einmal verwendet werden.

Patient mit grösster Überlebenschance

Patient ist jung

Patient hat minderjährige Kinder

Patient stirbt sofort ohne neues Organ

Patient, der am längsten auf ein Organ wartet

Patient, der sich seit langem selber für die Organspende ausgesprochen hat

4 Bitte begründen Sie mit einigen wenigen Worten Ihre persönliche Einstellung/Haltung zur Organspende. Vielen Dank!

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

5 Gegenwärtig werden unterschiedliche Vorschläge diskutiert, unter welchen Umständen Organe entnommen werden können. Welchem dieser Vorschläge würden Sie am ehesten zustimmen?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen

- Verbot von Organtransplantationen
 Transplantation nur im Falle der mündlichen oder schriftlichen Einwilligung des Spenders zu Lebzeiten
 Organentnahme erlaubt, sofern Angehörige zustimmen, auch wenn nichts Schriftliches vorliegt
 Organentnahme erlaubt, wenn kein Ausweis mit expliziter Ablehnung vorhanden ist. Angehörige haben aber immer Einspracherecht.
 Organentnahme erlaubt, wenn kein Ausweis mit expliziter Ablehnung vorhanden ist. Angehörige haben kein Einspracherecht.

6 Wie gut kennen Sie sich im Thema "illegaler Organhandel/Menschenrechte" aus?

- gar nicht nicht so gut gut sehr gut

7 Haben Sie persönliche Erfahrungen in den Themen "Organtransplantation" resp. "Organhandel/Menschenrechte"?

mehrere Antworten möglich

- Es wurde mir ein Organ /Zellen transplantiert
- Ich habe eine Lebendspende gemacht
- Ich kenne jemanden persönlich, der ein Organ erhalten hat
- Ich kenne jemanden persönlich, der Transplantation zugestimmt hat/bei dem Organ/e entnommen wurden
- Ich bin ein Opfer von illegalem Organhandel
- Ich kenne jemanden persönlich, der Opfer von illegalem Organhandel ist.

8 Wie viel Raum hat Religion in Ihrem Alltag?

Bitte entscheiden Sie sich für eine Antwort.

- keinen: Ich glaube nicht an Gott (bin Atheist)
- keinen, obwohl ich an höhere Macht glaube (Agnostiker)
- kaum: Religion hat rein kulturellen Wert für mich
- ab und zu praktizierend
- regelmässig praktizierend
- regelmässig: Religion ist mein Beruf

9 Ist es in der Schweiz oder im Ausland gesetzlich erlaubt, menschliche Organe zu kaufen oder zu verkaufen?

Bitte kreuzen Sie an, was Ihrer Meinung nach zutrifft. Mehrfachantwort möglich.

- Es ist im Ausland erlaubt
- Es ist in (fast) keinem Land erlaubt
- Es ist in der Schweiz gesetzlich erlaubt
- Es ist in der Schweiz gesetzlich verboten

10 Was ist Ihre Meinung: Sollte Organkauf und -verkauf erlaubt sein?

Bitte kreuzen Sie an, was Ihrer Meinung nach zutrifft. Mehrfachantwort möglich.

- ja, beides sollte erlaubt sein
- nein, beides sollte verboten sein
- Organkauf sollte erlaubt sein, Organverkauf nicht
- Organverkauf sollte erlaubt sein, Organkauf nicht

11 Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen Organ Spenden und Organhandel?

- nein

- ja, weil.....
-
-
-
-
-
-
-
-
-

12 Zum Schluss noch einige Angaben zu statistischen Zwecken ...

Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

- Vorschulische Erziehung (Kindergarten und Vorschule)
- Grundbildung (Primarschule 1. bis 6. Klasse)
- Sekundarschule (7. bis 9. Klasse)
- Abgeschlossene Lehre
- Berufsmatura
- Fachhochschulabschluss (Bachelor/Executive Master)
- Universitätsabschluss (Master)
- Doktorat / Habilitation

Alter _____

Geschlecht Mann Frau

Nationalität _____

Zivilstand _____

Konfession _____

Beruf _____

Postleitzahl _____

Nettoeinkommen _____

Informationen zur Umfrage

Wer steht hinter der Umfrage?

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) organisiert in Zusammenarbeit mit Swisstransplant im Januar 2010 einen Kongress zum hier befragten Thema. Wir interessieren uns deshalb für Ihre Meinung und möchten erste Resultate der Umfrage dort präsentieren. Informationen zur Veranstaltung finden Sie nächstens auf der Homepage der IGFM: www.igfm.ch

Was passiert mit der Umfrage?

Die Umfrage ist anonym. Wenn die Resultate interessieren, findet sie Anfang 2010 auf der Homepage der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (www.igfm.ch).

Umfrage ausgefüllt?

Bitte senden Sie den Fragebogen an eine der folgenden Adressen:



IGFM

Anita Klöti, lic. phil.
Winterthurerstr. 53
8006 Zürich



Swisstransplant

Dagmar Vermet
Laupenstrasse 37
3008 Bern
Fax-Nr.: 031 380 81 32